

Volkswacht

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Preis: 20 Pf.
Abonnementspreis: 150 Pf.
Inhalt: zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Preis: 20 Pf.
Abonnementspreis: 150 Pf.
Inhalt: zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Redaktion: Spenhans 6 :: Telephon 720
Publikations-Organ der Freien Bewerkschaften
Expedition: Spenhans 6 :: Paradiesgasse 32
Telephon 3290

Nr. 205 Donnerstag, den 4. September 1919 10. Jahrgang

Die Verteilung der Welt.

Weltverteilung.

Der britische Imperialismus baut sich jetzt die große Brücke zwischen seiner ägyptischen Kolonie und seinem asiatischen Reich. Beinahe der ganze arabisch sprechende Teil der Türkei vom Roten Meere bis zur Mündung des Euphrat und Tigris fällt an England. Die Bagdadbahn von Tauris bis zum Persischen Meerbusen, die das deutsche Imperialismus größte Errungenschaft und die Stütze seiner höchsten Hoffnungen war, wird eine britische Binnenbahn sein. Und schon sind englische Techniker und Ingenieure am Werk, in Mesopotamien die großen Pläne Sir William Willcocks durchzuführen, die seit Jahrhunderten verfallenen Bewässerungsanlagen mit allen Mitteln moderner Technik wiederherzustellen, dem britischen Kapital dort ein anderes Mittel zu schaffen, das der Welt Getreide, Baumwolle, Petroleum in reichen Mengen liefern soll. Zugleich aber sorgt England auch schon dafür, daß die beiden bisher noch selbständigen Staaten, die Mesopotamien von Indien trennen, das Persien und Afghanistan dem britischen Herrschaftssystem fest eingegliedert werden.

Die persische Tragödie ist vollendet. Seit dem Anfang der neunziger Jahre schon haben die Russen vom Kaukasus, die Engländer vom Indischen Ozean aus Persiens Selbständigkeit bedroht. Wirtschaftlich und finanziell war das unglückliche Land anderthalb Jahrzehnte lang der Spielball des Wettstreits des britischen und des russischen Imperialismus. Der unerträgliche Druck der verhassten Fremden weckte eine große revolutionäre Volksbewegung. Der Afghane Dschamal-ed-Din rief wie in der Türkei, in Ägypten, in Indien auch in Persien die mohammedanische Geistlichkeit und die Jugend zum Kampfe auf. Die mohammedanischen Führer, der Schah und der Sultan seien Agenten der christlichen Mächte; darum müsse sich der mohammedanische Klerus an die Spitze des Volkes stellen, den kaiserlichen Absolutismus brechen, die Herrschaft des gäubigen Volkes an die Stelle der Tyrannei der von den Ungläubigen gekauften Fürsten stellen. Die Lehre, bald mit den Argumenten der scholastischen Wissenschaft mohammedanischer Hochschulen verknüpft, bald in religiös gefärbten, leidenschaftlichen Dichtungen vorgetragen, riß das ganze Volk mit 1905, unter dem Einfluß der ersten russischen Revolution, deren Wellen über den Kaukasus nach Persien schlugen, befeuerte sich die Bewegung zur Revolution, in der die modernsten Kampfmittel religiöse Weihe erhielten; ein politischer Generalstreik ward zur Welt, indem die Streikenden in den Moscheen Zuflucht suchten und dort blieben, bis der Schah nachgeben, die Verwandlung Persiens in einen Verfassungsstaat nach europäischem Muster zugestehen mußte. Aber die junge Freiheit währte nicht lange. Rußland schickte den Kosakengeneral Jachow mit einer Brigade ins Land und warf die Revolution nieder. Dann teilten England und Rußland das unglückliche Land in zwei „Interessensphären“; der Norden blieb von den Russen besetzt, im Süden beherrschte sich England die tatsächliche Herrschaft. Erst die Bolschewiki haben die russischen Truppen aus Persien abberufen. Nun fiel das ganze Land in Englands Hände. Nach langer Verhandlung mußte Persien einen Vertrag annehmen, der ihm zwar den Schein der Selbständigkeit läßt, es aber in Wirklichkeit in eine britische Kolonie verwandelt.

Und gleichzeitig mit Persien fällt auch Afghanistan in Englands Hände. Einen Grenzkonflikt des Emirs mit indischen Grenzstämmen hat England benützt, seine Truppen in Afghanistan einrücken zu lassen. Der Emir mußte um Frieden bitten. Es wurde ihm nur ein sechsmonatiger Waffenstillstand unter Bedingungen gewährt, die England erlauben werden, Afghanistan ebenso wie Persien zu behandeln. Die Brücke vom Nil bis zum Ganges ist fertig!

Während England ganz Vorderasien einsteckt, sucht Japan im fernen Osten seine große Beute in Sicherheit zu bringen. Im Jahre 1917 haben England und Frankreich den Japanern in einem Geheimvertrag, von dem auch Amerika nichts erfuhr, den Hafen von Tjingtau und die Eisenbahn- und Bergwerkskonzessionen der chinesischen Provinz Schantung versprochen; das war der Preis dafür, daß Japan mächtig erlaube, daß auch China sich den Alliierten anschließt. Deutschland den Krieg erklärt, das deutsche Eigentum beschlagnahmt. Jetzt bestehen die Japaner auf ihrem Schein. Aber das große chinesische Volk ist auf das tiefste erstickt. Tjingtau ist im Norden des Gelben Meeres der einzige Hafen, der große Seeschiffe aufnehmen kann. Und Schantung, wo einst der große Konfuzius gelehrt hat, ist den Chinesen ein heiliges Land, ist ihnen, was ankommen Christen und Juden Palästina ist Amerika, das die an Bodenschätzen reiche Provinz nicht dem japanischen Kapital vorzuziehen will, nimmt sich der Sache Chinas an. Aber Japan fordert um Recht aus seinem Vertrag. England und Frankreich sind durch ihre Anterschriften gebunden. Ein neuer, schwer lösbarer Konflikt!

Und indessen unternimmt die Entente einen neuen Versuch, Sowjetrußland zu unterwerfen. Der General Denikin, der im Südosten Rußlands die Weißen Garden kommandiert, und der General Petljura, der an der Spitze der ukrainisch-nationalen Streitkräfte in Podolien steht, haben ihre Vertreter nach Warschau geschickt, sie verhandeln dort mit Polen, dessen Truppen in Litauen, Weißrußland und Wolhynien gegen die Streitkräfte der Bolschewiki vordringen. Die Entente sucht eine Allianz der polnischen Schlichta, der ukrainischen Nationalisten und der russischen Monarchisten gegen die Sowjetrepublik zustande zu bringen, wobei sie ihre Befallen mit Waffen, Munition, Ausrüstung und Subsidien reichlich versorgt. Indessen greift die britische Flotte Kronstadt an, in den baltischen Provinzen wirken deutsch-baltische und russisch-konterrevolutionäre Truppen zusammen. So bereitet die Entente eine neue große Offensive vor, die ihr das große Rußland zu Füßen legen soll!

So teilen die Großen die Welt unter sich auf; was Wunder, daß sie keine Zeit haben, sich darum zu kümmern, wie das verarmte, zerstückelte Deutschland die Last, die sie ihm auferlegen, ertragen soll? Ganze Reiche werden aufgeteilt, ganze Völker fremder Herrschaft unterworfen. Der Imperialismus triumphiert. Aber in die Völkermassen, die er unterwirft, verstreut er unutilisierbaren Groll. Die Völker, die er unterwirft, erschließt er der kapitalistischen Zivilisation nur, um sie gegen sich zu mobilisieren. Und zwischen den Großen der Welt selbst, die die Welt verteilen, türmt er unlösbare Konfliktstoffe. Immer offener wird es, daß der Weltkrieg nur ein Anfang einer großen, langen wirrenreichen Periode der Umwälzungen war. Die Weltgeschichte endet nicht mit dem Jahre 1919.

Die politische Lage in der Pfalz.

Von unterrichteter Seite wird den P. P. N. aus der Pfalz geschrieben: Die jüngsten Vorgänge in Ludwigshafen stehen in keinerlei Zusammenhang mit den Loslösungsbestrebungen der Anhänger des Dr. Haas. Es handelte sich bei dem Angriff auf das Hauptpostamt in Ludwigshafen um einen Übergriff französischer Soldaten, die anscheinend auf Demunziation hin in das Hauptpostgebäude eindrangten. Die Erregung in Ludwigshafen richtete sich ausschließlich gegen die französische Besatzungsbehörde und hatte, wie schon gesagt, mit den Gründungsversuchen einer neutralen pfälzischen Republik nichts zu tun. Ueberhaupt sind die Nachrichten über Putschversuche in der Pfalz sehr vorsichtig aufzunehmen. Der Anhang des Dr. Haas ist verhältnismäßig sehr gering; es sind kaum mehr als etwa 1000 Mann. Sie verfügen allerdings über große Geldmittel und entfalten eine starke Propaganda für ihre Bestrebungen. Die große Masse der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterchaft, steht treu zur deutschen Sache und lehnt die Errichtung einer neutralen Republik ab. Zweifelsfrei ist dagegen die Stellung des reich gewordenen und reich werdenden Bürgertums. Hier fällt die Propaganda der Leute um Haas für die geplante Loslösung vom Reiche auf fruchtbaren Boden. In diesen Kreisen hofft man, auf diese Weise das neuermordene Vermögen gegen Eingriffe von Staats wegen besser schützen zu können. Die Vorgänge in Ludwigshafen werden aber auch ihnen hoffentlich die Augen öffnen, zumal sie sich bisher im allgemeinen nur als Wirtläufer beteiligten und in der Öffentlichkeit eine abweisende Stellung einnahmen. Im großen und ganzen wird man sagen können, daß Herr Haas mit seinem Streben nach dem Präsidentenstuhl, selbst wenn es von französischer Seite unterstützt würde, ebensowenig Glück haben dürfte, wie der famose Dr. Dorken, der mehr und mehr zu einer Karnovalfigur wird.

Wilson's Kampf gegen den Sozialismus.

Rotterdam, 2. Sept. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York, daß Wilson in seiner Botschaft an die Arbeiter die Gewerkschaften aufgefordert hat, mit der Regierung im Kampfe gegen den Radikalismus, der auf die Verstaatlichung der Hauptindustrien hinführt, zusammenzuwirken. Nach „Newport American“ wird die Konferenz zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in zwei Wochen in Washington eröffnet werden.

Der Weltkrieg ist auch in Amerika zur Weltrevolution geworden. Die Vereinigten Staaten waren vor dem Krieg das Paradies des Kapitalismus. Die Vertrustung des Wirtschaftslebens hatte dort solche Formen angenommen, daß eine kleine Zahl von Milliardenären das öffentliche Leben bestimmten. Die bürgerlichen Parteien, Demokraten sowohl als Republikaner, wagten nicht, gegen die Trusts ernsthaft aufzutreten. Die Sozialdemokratie fand nur wenig Anhänger. Der Krieg ist zu einem gewaltigen Förderer des Sozialismus geworden. Die Arbeiter fordern jetzt die Verstaatlichung der wichtigsten Industrien, insbesondere der Eisenbahn, die dort noch immer in privatkapitalistischen Händen ist. Wilson in Amerika und Wood George in England

mögen sich noch so sehr gegen den anwachsenden Sozialismus sträuben, wie es seinerzeit in Deutschland Bismarck tat. Amerika und England sind jetzt nach dem Krieg die Vormächte des Sozialismus geworden, wie Deutschland es nach dem Krieg von 1870-71 wurde.

Sedanfeier deutschnationaler Prügelhelden.

Vor dem mit Eichenkränzen und schwarz-weiß-roten Schleifen gezierten Bismarckdenkmal am Königsplatz in Berlin versammelten sich am 2. September einige hundert Schulkinder, alle Herren und Damen, um den Tag von Sedan zu feiern. Einige Schüler hatten schwarz-weiß-rote Fahnen mitgebracht, und in ihrem Schatten stand der Redner und erklärte den „lieben deutschen Frauen, Männern und Schülern“, daß vor 49 Jahren der eiserne Kanzler den Grund zum neuen Deutschland gelegt habe. Man würde sich niemals das Bild dieses Mannes aus dem Herzen reißen lassen. Feiertag wurde natürlich das Gelübde für Volk und Kaiser erneuert und die Hoffnung ausgesprochen, daß in einem Jahre Deutschland anders aussehen würde. Den Machthabern sah nämlich schon die schlotternde Angst vor der Gegenrevolution in den Knochen und ihre Stunden seien gezählt. Die Deutschnationalen würden das Deutschland der Ordnung, Zucht und Sitte wieder aufrichten. Deutschland, Deutschland über alles“ wurde gesungen, und hinter jedem Vers ließ man das Kaiserium hochleben. Die Sehnsucht nach Wilhelm machte sich wohl ein Duzend mal in den verzweifeltsten Ruf: Das Kaiserreich muß neu entstehen! Lust. Als ein überschwänglicher Gymnasiast die Versammlung aufforderte, „heil dir im Siegerkranz“ zu singen, rief ihm jemand zu: Jetzt nicht, Siege feiern wir später!

Aber die Herren hätten in derselben Stunde einen großen Sieg feiern können. Denn während man Zucht, Ordnung und Sitte verlangte und über die Verrohung der Volksseele durch die Revolution schimpfte, verprügelten zehntausend treudeutscher Männer einen jungen Mann, der sich angefaßt die deutschnationalen Theaters zu einer Heinerung hinreißen ließ, dermaßen, daß abgeworfene Spazierstöcke das Schlachtfeld bedeckten. Nach diesem Siege hatten die Deutschnationalen also alle Veranlassung, ihr: „heil dir im Siegerkranz“ loszulassen.

Wir sind keine Freunde des Belagerungszustandes. Wenn derselbe aber in Kraft ist, darf er nicht einseitig gegen links angewandt werden. Versammlungen unter freiem Himmel sind doch in Berlin verboten. Es ist doch eigenartig, daß in diesem Fall keine Soldaten da waren, um diese gegenrevolutionäre Demonstration zu verhindern.

Eisenbahnerstreik in Oesterreich.

Wien, 3. Sept. Eine Versammlung der Südbahn-Bediensteten, die teilweise sehr lärmend verlief, beschloß gestern Abend den sofortigen allgemeinen Streik. Die Angehörigen der Staatsbahn durften sich dem Streik heute anschließen. Es handelt sich um finanzielle Forderungen, die die Regierung nicht mehr erfüllen zu können glaubt.

Wien, 3. Sept. (M. B.) Der gesamte Verkehr der Südbahn ist infolge allgemeinen Ausstandes von heute an eingestellt. Nach übereinstimmenden Meldungen haben die Angestellten der Staatsbahn beschlossen, die Entscheidung über eine Beteiligung am Ausstand bis zum 10. September zu verschieben. Inzwischen werden die Verhandlungen mit der Regierung gepflogen.

Die drohende Weltkatastrophe.

Otto Hue veröffentlicht im „Vorwärts“ einen umfassenden Leitartikel mit der Ueberschrift: „Vor der Weltkatastrophe“, worin er die Kohlennot behandelt. Hue, der in Versailles weilte, schreibt unter anderem: Wir gehen einer Weltkatastrophe entgegen, wenn es nicht gelingt, mit größter Beschleunigung eine wenn auch nur leidliche Kohlenförderung Europas vor dem Eintritt des Winters herbeizuführen.

Die Kohlenförderung vor England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Rußland und Oesterreich-Ungarn war für dieses Jahr mit nur 60 Prozent der Produktion des letzten Friedensjahres errechnet worden, unter der Voraussetzung, daß die Förderung auf etwa dem Standpunkt des ersten Halbjahres 1919 halten werde. Diese Voraussetzung ist schon stark erschüttert worden durch die jüngsten Förderausfälle in Yorkshire, Schottland, Oberschlesien, dem neuerlichen Förderausfall im Donezbecken (Rußland), durch das Sinken der Totalförderung in Frankreich in den letzten Monaten und dem Nachlassen in Großbritannien. Es genügt jedoch keineswegs, neue Arbeitseinstellungen zu vermeiden, sondern die Förderung muß so rasch wie möglich und erheblich gesteigert werden, sonst erleben wir einen Winter voll unbeschreiblicher Qualen, und die europäische Gütererzeugung und Versorgung bricht zusammen. Auch in den Vereinigten Staaten habe sich die Kohlenförderung gesenkt. Auf keinen Fall sei damit zu rechnen, daß Amerika den Ausfall der Kohlenförderung in Europa ausgleichen könne. Die interessierten Staaten Europas müssen sich also selber helfen und eine ge-

... die soziale Lage der Arbeiterklasse...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...

Deutliche Streiks

In der ersten Zeit nach der Revolution...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...

Der Friedensvertrag mit Oesterreich

St. Germain, 2. September.

Von dem Inhalt des oesterreichischen Friedensvertrags ist im wesentlichen gegenüber der Fassung vom 29. Juli aus den militaerischen und politischen Bestimmungen folgendes hervorzuheben: Oesterreich wird nun unter dem Namen Republik Oesterreich anerkannt und wird im Falle der Ratifizierung Oesterreich heißen. Bezüglich der Grenzbestimmungen wurde eine Aenderung nur insofern vorgenommen, als die Stadt Radkersburg und die im linken Mur-Ufer gelegene Gemeinde Steiermark bei Oesterreich bleiben. West-Ungarn bleibt ohne Volksabstimmung in der schon bekannten Abgrenzung Oesterreich zugehoren. Nach den militaerischen Bestimmungen wird an der Verpflichtung zur Haltung eines Staenderheeres festgehalten. Eine allgemeine neu aufgenommene Bestimmung (Artikel 106) erkaert die Unabhaengigkeit Oesterreichs fuer unueruehrlich. In den Angelegenheiten einer anderen Macht darf Oesterreich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Voelkerbundes nicht teilnehmen. Ueber die wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen enthaelt das Begleit-schreiben die Erklarung, dass die Reparationskommission ermuechtigt wird, der Section, die fuer die aus der Aenderung des Vertrags entstehenden Spezialfragen eingeseht wird, die Vorschlaege zu erkaeren, die sie fuer angemessen findet; der Sieg der Section wird Wien sein.

Was die finanziellen Bedingungen des oesterreichischen Friedensvertrags betrifft, wird in der Antwort der Entente der Wunsch nach Herstellung der finanziellen Ordnung in Oesterreich ausgesprochen, damit der neue Staat seine wie fern anerkannt werde, vernuenftige Politik verfolgen koenne. In der Antwort wird verstaerkt, die Reparations-Kommission werde diese Bestimmungen so handhaben, dass der Zusammenbruch des Kreditstems vermieden werden koenne. Die Antwort erkaert auch die Aufforderung: An Stelle der Oesterreichisch-ungarischen Bank ohne Bezug eine neue Institution ins Leben zu rufen.

In den oekonomischen Bedingungen wird vorgesehen, dass besondere Vereinbarungen ueber die Lieferung von Kohlen an Oesterreich und Lieferungen von Rohmaterialien von Oesterreich an den tschecho-slawischen und polnischen Staat getroffen werden. Diese Staaten werden drei Jahre lang ueberhaupt keine Gebuehren auf die Ausfuhr von Kohlen nach Oesterreich legen und die Ausfuhr einer bestimmten Menge von Kohlen gestatten. Im Art. 107 wird die Verpflichtung der oesterreichischen Regierung von Oesterreich Oesterreich nur in dem Verhaeltnis getragen werden, in dem die Voelkerbunden auf den neuen Staat entfallen.

Das Eisenbahnmaterial soll in rationeller und greschier Weise liquidiert werden. In der Bestimmung der Eisenbahnen durch die von den Vereinigten Staaten zu bestimmenden Schiedsrichter wird festgehalten. Die Bestimmung, dass die Entschadigung der Anwohner nicht ueberschreiten darf, ist gestrichen. Auch konnt enthalten die Artikel ueber Hafen, Seehaendeln und Grenzhaendeln eine Reihe von Aenderungen in den Einzelheiten. Der Artikel, durch den der tschecho-slawische Staat erkaendigt wird, dass ueber das oesterreichische Gebiet nach dem Eiben zu fuhren, hat keine Aenderung erfahren. Auf den Danau-De-Kanal wird dieselbe Regime wie auf den Rhein-Touan-Kanal angewendet werden. Eine besondere Schlussbestimmung ist fest, dass in allen Faellen, in denen eine besondere Vereinbarung zwischen den imternehmen Staaten vorgezogen ist, Schwierigkeiten, die sich hieraus ergeben koennen, so lange wie diese alle ten und abgeraetert Fortschritten geregelt werden, bis Oesterreich in den Voelkerbund aufgenommen sein wird.

Die Merikalen Kommunisten

In einem Artikel ueber Oberkalesien, in welchem die "Reiniger Bewegung" kraengig gegen die deutsche Regierung zu Felde zieht, findet sich auch folgende bezeichnende Charakteristik des oberkalesischen Militaer:
... dass in Oberkalesien herrscht unabhuehngigkeit der Militaer...
... dass in Oberkalesien herrscht unabhuehngigkeit der Militaer...
... dass in Oberkalesien herrscht unabhuehngigkeit der Militaer...

Erfolg fuer die Kaiserbueste

Die Frankfurter Zeitung berichtet folgende niedliche Geschichte:
Der Schwaben geht der Auf tiefergruendiger Gescheitheit voraus. Auch im benachbarten Wuesterlande scheint man einen Haech davon zu verspuren, wie man aus folgender Notiz des "Reichlicher Tageblattes" ersieht, die eine von sa-lomonischer Weisheit getragene Mahnung vermaeldet und also lautet:
"Das Alte faengt... Der lemerzeit zergangenen Ber-ligung ansprechend, dass die Bueber und Buehlen der frueheren Machtgeber an oeffentlichen Staetten zu beseitigen seien, wurde jetzt auch die auf dem Balkon des Rathhauses hier stehende Bueste des Erkaerers Wilhelm II. entfernt. Die Bueste des alten Groesherzogs Friedrich I. wurde da-fuer in der Mitte des Balkons aufgestellt."
"Das Alte faengt... ueberkaert das "Reichlicher Tage-blatt": keine Weltung... Doch: neues Leben blueht auf den Ruinen..."

Das Erwachen des Ostens

In der "Hannovers" schreibt Marcel Cahau:
Der Krieg hat nicht nur das alte Europa und die kapitalistische "Zivilisation" des Westens bis ins Innere um- und ergruenet. Obwohl eine strenge Zensur uns die sozialen Er-eignisse in China und Japan zu verpaehlen sucht, wissen wir dennoch, dass an den Kuisten des Pazifiks nun auch die gelben Arbeiter im Kampf gegen ihre Ausbeuter getreten sind, die sie in Anarchie halten. Ein groeser kapitalistischer und imperialistischer Staat hat sich dort erhoben, gemeinschaftlich und brennend zugleich. Waehrend der letzten funf Jahre ist Japan gewachsen, wie keine andere Macht. Es haette das Praesidium, sich als Vertreter der kriegsfuehrenden Nationen zu berechnen, und als der Kampf zu Ende war, da sich es als Preis fuer einen Eintritt in den Voelkerbund das Ge-biet von Siam zugesprochen. (Nunne Ege der Nationen!)
Die zumeist der groessten Reingewinner Staetter, dem "Brooklyn Eagle", aus Tokio telegraphiert wird, haben im Reich des Mikado als Folgeerscheinung des Krieges wichtige

... die soziale Lage der Arbeiterklasse...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...
... die soziale Lage der Arbeiterklasse...

Die Arbeiter Rippens haben ihre Fuhrer zu einer Kund-reise ins Ausland entsandt, sie verlangen von den Gewerkschaften der Internationale die oeffentliche Anerkennung der soeben ge-gruendeten sozialistischen Partei Japans. Zur glesichen Zeit kam in Suedchina derselbe maechtige Auersturm zum Durch-bruch. Zum letzten Kongress der dritten Internationale in Moskau hatte die sozialistische Arbeiterpartei Chinas einen Delegierten entsandt, Laou-tou-Diaou. Im Namen der chinesischen Proletariat, die unter nationaler Unterdruekung und internationaler Anarchismus leiden, der das Land wie eine Kolonie auflekt, begruehte dieser Delegierte die Kommunisten Russlands. Er veroeffentlichte in der "Browda" vom 6. Maerz 1919 ueber die Weiben des gesquillten und ge-tretenen chinesischen Volkes einen Artikel, den man nicht ohne Erregung lesen kann. Uebrigens steht der Chef des sudaehne-sischen Parlaments Sun-Yatsin in Beziehung mit dem Rat der Volksbeauftragten. In einem veroeffentlichten Brief-wechsel erkaeren Liang-shan und Sun-Yatsin, dass die Ziele der russischen und chinesischen Revolution gemeinsame sind. Gadsin betont dann, dass die Schwierigkeiten der Revo-lutionaere des fernen Ostens, besonders im Fuenfhundert-millionen-Reich China, unerhoert groes sind. Trotzdem wuees das Erwachen dieser geknechteten und getretenen Voelker von allen Sozialisten sympathisch begrueht und mit allen Kraefften unterstuetzt werden.

Gegen die Gewaltpolitik im Ost

Berlin, 1. Sept. Wie dem "Vorwaerts" aus Koerach gebraeht wird, haben die Gewerkschaftskarteelle Muehlhausen, Solmar, Stras-burg und Meis erkaert, dass sie bei Generalstreik proklamieren wuer-den, falls die von den Franzosen angekuendigte Ausweisung von 15 000 deutschen Arbeitern zuzufuehren wird.

Nichts von den Bolschewisten gerueht

Der "Bolschewiger" gibt eine Meldung des ukrainischen Presse-bienches wieder, wonach der Widerstand der Bolschewisten bei Dogaerla gebrochen ist und die Truppen Petliuras im Suedteil Kiows eingezogen sind. In hartem Straesenkampf wurde Kiow von den roten Truppen gesaubert.

Verstaerkung der franzoesischen Besatzung

Aus Andinghausen erkaert die "Deutsche Wg. Bz.", dass dort gestern 2000 franzoesische Soldaten eingetroffen sind. Auch in Epheer und Kaiserlautern sind andere franzoesische Truppen ein-gezogen. — Echo de Paris meldet, dass die franzoesischen Truppen-anstammungen in der Pfalz nicht militaerischen Maenahmen zu be-gehen koennen, sondern dass sie zum Vorwaerts bestimmt sind, fuer den Fall, dass die deutsche Regierung die Forderung nach Streichung des § 61 der Reichsverfassung ablehnen sollte.

Lokales

Achtung! Frauen!

Heute Abend um 7 Uhr findet im Singaal der Petri-schule am Hanaplaz die regelmaezige Frauenversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Alle weiblichen Mit-glieder muessen daran teilzunehmen. Nach einem wissenschaft-lichen Vortrag folgt die Aussprache ueber alle die Frau in-teressierenden Angelegenheiten. Gaeste, die unsere Sache nahestehen, koennen eingefuehrt werden.

Das Recht zur Beschlagnahme und Durchsuchung. In unserer Tagen ist das Recht zur Beschlagnahme und Durchsuchung etwas unklar geworden. Es muss jetzt aber haengiger angewandt werden, wie in gewoehnlichen Zeiten. Das Gebiet ist genau geregelt durch die Strafprozessordnung. Die Beschlagnahme oder Durchsuchung wird angeordnet vom Richter, bei Gefahr im Verzuge auch von der Staatsanwaltschaft und denjenigen Polizei- und Sicherheitsbeamten, die als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft den Anordnungen des-selben Folge zu leisten haben. Wer sind diese Hilfsbeamten? Sie sind im Gerichtsverfassungsgesetz, § 158, nicht naeher bezeichnet, sondern werden durch die Landesregierungen bestimmt, und zwar nach Beamtenklassen. In Danzig sind die Polizeikommissare Hilfs-beamte. Schon lange wird von den Kriminalwachmeistern ange-strebt, dass auch sie zu Hilfsbeamten bestell werden, leider bisher vergeblich. Gefahr im Verzuge kommt bei ihrer Taetigkeit doch recht oft vor. Bis jetzt sind sie nur in der Lage, im Auftrage des Polizeikommissars zu handeln. Ebenso waren auf dem Raube bis Anfang dieses Jahres nur die Amtsvorsteher Hilfsbeamte, nicht aber die Gewaermer. Erst jetzt ist ihnen diese Eigenchaft beibr-legt worden. Die Forstschutzbeamten sind schon laenger Hilfsbeamte. Die Zahl der Hilfsbeamten ist also eine recht beschränkte. Wer es nicht ist — und dazu gehoeren auch die Buergervorwaerter und Ar-beitergemeinschaften — kann nur im Auftrage eines Hilfsbeamten handeln.

Die Kartoffelversorgung. Dem Verein der Kartoffel-haendler geht uns folgende Zuschrift zu: Die Kartoffelber-lorgung unserer Stadt gibt dem unterzeichneten Verein zu folgenden Klagen Veranlassung. In fuengiger Zeit war die Zufuhr in Kartoffeln so stark, dass die Haendler nicht in der Lage waren, die Kartoffeln an die Bevoelkerung abzusetzen; ein groeser Teil ist infolgedessen verfaul. Auferdem muess die Stadt die Ware zu Preisen abgeben, die in keinem Ver-haeltnis zu den Einkaufspreisen stehen, sodass fuer die Stadt, also fuer die Steuerzahler, groeser Verluste entstanden sind. Auferdem ist dagegen herrscht ein groeser Mangel an Kar-toffeln, da von der Staedterlichen Kartoffelstelle die Kar-toffeln abbestellt wurde. Auf unsere Vorstellungen bei der Staedterlichen Kartoffelstelle wird uns der Vorwaerts gemacht, wir haetten dieselbe "ausfuegen" lassen, wir haetten waehrend der groeser Zufuehren nicht abnehmen sollen, dann haetten wir jetzt keine Not. Jeder Laie weiss, dass Fruerkartoffeln ueberhaupt sich nicht halten; vielweniger aber eignet die dies-jaehrige besonders stark wasserhaltige. Knollen sich zu Ueblen-gerungen. Vorrat zu lagern, ist daher unmueglich. Die Staed-liche Kartoffelstelle lagert auch nichts, waegt es aber trotzdem uns Haendlern solches zuzumuten. Wir vertreten die Kauf-

Beilage zur Volkswacht

Nr. 205

Donnerstag, den 4. September 1919

10. Jahrgang

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begannen in München am Montagmorgen vor dem Volksgericht die auf 10 Tage beschätzten Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Sparsparbankdirektor und früheren Stadtkommandanten von München, Kaufmann Fritz Seidl aus Chemnitz und 15 Genossen wegen Ermordung und Verschleppung der bedauerlicherweise zehn Geiseln der Bayerischen Regierung, die bekanntlich unter der Führung von Oberst Lebins-Rissen, des gelstkranken Dr. Hipp-Gallandauer usw. stand. Das Volksgericht ist eine von der Revolution geschaffene bayerische Einrichtung — jetzt unter dem Vorherrschaft des Oberlandesgerichtspräsidenten Aull; die Anklage vertritt Staatsanwalt Hoffmann, während als Verteidiger neben Dr. Theodor Sieblich aus Berlin die Münchener Anwälte Dr. Bauer, Dr. Julius Löwenfeld u. a. tätig sind. Die Angeklagten sind neben Seidl: der Zimmermann Johannes Schidlofer, der Installateur Josef Widl, der Student Karl Petermeier, der Bäckergehilfe Georg Witzel, der Schreiner Johannes Riedl, der Kaufmann Karl Stell, der Artist Bernhard Hesselmann, Maschinenführer Georg Berner, Hilfsarbeiter Josef Seidl, Hilfsarbeiter Johannes Schmittle, der Schlosser Johann Witzel, Schlosser Johann Fehmer, Steinbruder Karl Witzel, Schlosser Georg Huber und der Schlosser Georg Riefelmeier. Sämtliche Angeklagte befinden sich seit dem 1. Mai d. J. in dem der Mordnacht folgenden Tage in Untersuchungshaft, bis auf den Hauptangeklagten Seidl, der erst vor kurzem festgenommen werden konnte. Alle werden beschuldigt, und zwar Seidl und Schidlofer als Rädelführer, an der Ermordung und Verschleppung der unglücklichen Geiseln teilgenommen zu haben. Es waren dies bekanntlich der Prinz Gustav Franz-Maria von Thurn und Taxis, der Baron v. Leudert aus Regensburg, der zu den auf München vorrückenden Truppen gehörte, und auf einer Autofahrt in die Gänge der Rotgardisten fiel, der Obersekretär Däumelang, der Mitarbeiter der Bayerischen Regierung, der Gefreite Günther Rieger und der Reiter Hindorf von der 1. Schwadron des Preussischen Husarenregiments 8, die beide als Vorposten der München vordringenden Reichstruppen bei Karchberge von den Rotgardisten zu Gefangenen gemacht worden waren, schließlich die Gräfinin Elisabeth Westarp und die

der Münchener Künstler Prof. Ernst Berger, Kunstmalers Walter Neuhaus, der Kunststüdiereicher Walter Seife aus Regensburg und Baron Friedrich Wilhelm v. Seidlitz. Prof. Berger ist erschossen worden, weil er sich über einen Anschlag der Bayerischen Regierung auf die Kaiserin und den Zettel abzugeben versucht haben soll. Die Anklage stellt fest, daß die zehn erzwungenen Geiseln mehrere Tage und Nächte lang im Keller des Luisenpark-Schlosses festgehalten wurden. Sie lagen in dem kleinen Raum auf dem nackten kalten Steinböden, während es von den Wänden feucht niedertröpfelte. Anfangs hatten sie ein Arzenenlicht, dann erschien Lebins in dem Gefäß, ordnete die Fortnahme des Lichts an und unterlagte die Bewachung jeder Erschlüchterung, da es sich doch nicht mehr lohnte. „Die Bande solle bis zu ihrer Erschießung sich mit Wasser und Brot begnügen.“ Ueberhaupt hatten die Geiseln den Eindruck, daß die grausame Behandlung auf Lebins und Lebins zurückzuführen

war, die allerdings in Deuten wie Hausmann und besonders Seidl nur allzu willige Werkzeuge gefunden hatten. Die Geiseln wurden fortgesetzt mit Schimpfworten wie „Blutbande“, „Schweinebande“ belegt und in rohester Weise alle paar Stunden auf die Notwendigkeit einer baldigen Erschießung hingewiesen. Die Angehörigen von Geiseln, die es unternommen hatten, den Gefangenen Essen ins Luisenpark-Schloss zu bringen, wurden von Seidl unter Schwelungen ins Gefäß geschlagen. Die Geiseln durften ihren Kerker nicht verlassen. Zur Befriedigung ihrer Naturbedürfnisse stand ihnen ein dort aufgestellter Kessel zur Verfügung. Den dringenden Vorstellungen der Gefangenen gelang es schließlich, zu erwirken, daß wenigstens die Gräfin Westarp den Kellerraum mit einer Nachtschube vertauschen konnte.

Unter den zur Verhandlung vorgeladenen Zeugen befindet sich auch zahlreiche Verwandte der ermordeten Geiseln, ferner Offiziere und Soldaten der Reichswehr, Mitglieder der inzwischen aufgelösten Roten Garde und zahlreiche Personen, die ebenfalls als Geiseln vorübergehend in Haft waren.

Nach dem Zeugenaufruf begründet Staatsanwalt Hoffmann die Anklage, indem er ausführt: Die zur Anklage stehenden Geiselmorde im Luisenpark-Schloss bildeten den Krönung des Terrors in München. Die Auswirkung von blutdürstiger Gesinnung zum Vollzuge der Mordtat gestaltete sich unter der verbrecherischen Mitwirkung der Beschuldigten. Zwei in ihrer Reihe am schwersten belastete Persönlichkeiten, Schidlofer und Hausmann, sind dem Arm der Gerechtigkeit durch ihren Tod entzogen. Schidlofer fiel im Kampf, Hausmann beging Selbstmord. Die Angeklagten haben die Geiseln roh und gemein behandelt. Alle Geiseln wurden gezwungen, der Erschießung der übrigen aus nächster Nähe zuzusehen. Den ehrwürdigen Greis Professor Berger stieß und zertrümmerte man zur Richtstätte. Die Gräfin Westarp empfing man auf dem Richtplatz mit höhnischen, gemeinen Beschimpfungen rohester Beschuldlichkeit. Die Erschießung der Geiseln fand aus nächster Nähe statt. Wenn eines der Opfer noch Lebenszeichen gab, so schloß irgendein Kugelhieb noch einmal. Den Toten wurden ihre Habseligkeiten fortgenommen, zum Teil gestohlen. Ein Rotgardist verlesete nach dem Mord der Gräfin Westarp

der Leiche noch einen Fußtritt in den Unterleib und spie ihr ins Gesicht. Im einzelnen stellte der Staatsanwalt die Beteiligung der Beschuldigten wie folgt dar: Der Angeklagte Schidlofer sei als Oberzugführer der Rotgardisten im Luisenpark-Schloss einer der rohesten und blutdürstigsten Täter gewesen. Seiner Frau sagte er, daß er sich hinterher verreckt stelle und daher keine Ehefrau wünsche. Er ist im Gymnasium von Zimmer zu Zimmer geeilt und hat die Leute er sucht, die Geiseln zu erschließen. Bei einer der Erschießungen hat er gerufen: „Nur gleich den nächsten her!“ Den Angeklagten Siebel beschuldigt der Staatsanwalt, daß er einer der Schützen war, welche die beiden Husaren erschossen. Der Student Petermeier war Rotgardist und leitete die Revolution, die der unmittelbare Anlaß des Geiselmordes war, an Schidlofer weiter, der seine Zustimmung darunter setzte. Auf Grund dieser ihm von Petermeier überbrachten Resolution hat dann Seidl die Erschießung der 10 Geiseln veranlaßt. Der Staatsanwalt hält ihn daher des zehnjährigen Mordverbrechens für schuldig und bezeichnete Schidlofer als Mittäter an diesen zehn Morden. Letzterer habe aus der Masse der Rotgardisten die zur Ausführung der Mordtat geeigneten Leute herausgesucht und überredet. Seidl sagte darauf zu den Umstehenden in seiner Kanzlei: Wir ist es recht, schießt sie zusammen.

Während des Mordes stand er am Fenster und schaute der Hinrichtung zu. Die Angeklagten Bürger und Riedl beschuldigen den Staatsanwalt, daß sie die Galthoferische Weisung auf Erschießung der Geiseln zum Gymnasium gebracht, unterwegs den Zettel gelesen und genau gewußt hätten, um was es sich handle. Der Angeklagte Stell war, wie der Staatsanwalt ausführte, einer der leitenden Persönlichkeiten und hat die Wichtigkeit seiner Mitwirkung noch prophatisch hervorgehoben. Den Angeklagten Hesselmann beschuldigt der Staatsanwalt, ebenfalls die Geiseln mit ausgefucht und sie abgezählt zu haben. Bei der Hinrichtung habe er sich dann wichtig getan. Der Angeklagte Berner habe die Erschießung der Geiseln ebenfalls mitgeleitet und einmarm auch das Kommando zum Feuer gegeben. Der Angeklagte Seidl, der im Gymnasium das Amt des Kantinenwirts versah, sei mit umgehängtem Gewehr zur Gruppe der Schützen getreten und habe mit auf die Geiseln geschossen. Der Angeklagte Schmitt habe den Fürsten Thurn und Taxis im Hotel festnehmen helfen, habe mit auf die acht Geiseln geschossen und ebenso wie der nächste Angeklagte Hannes sich dessen nachher ausdrücklich gerühmt. Den Angeklagten Fehmer beschuldigt der Staatsanwalt, ebenfalls unter den Schützen gewesen zu sein. Er schloß mit auf die Geiseln und rühmte sich hinterher der Tat. Fehmer habe erklärt:

„Da ist doch nichts dabei; das geht ganz leicht.“ Der Angeklagte brüstete sich dann, er habe dem Fürsten Thurn und Taxis eine hineingelagert, daß ihm die Schadelbeine davon geflogen sei.“ Die Angeklagten Witzel und Riefelmeier haben nach Behauptung des Staatsanwalts ebenfalls zu den Mordschützen gehört. Der Angeklagte Huber sei besonders bei der Ermordung der Gräfin Westarp beteiligt gewesen. Als die Gräfin auf diesem letzten Gang in seiner Nähe vorüberkam, habe er sie außerdem tödlich in einer nicht wiederzugebenden Weise beleidigt.

Der Staatsanwalt stimmt daher gegen Seidl und Schidlofer auf je zehn Verbrechen des Mordes, gegen Riedl auf zwei Verbrechen des Mordes, gegen Petermeier, Bürger und Riedl auf je acht Verbrechen der Beihilfe zum Mord und gegen alle übrigen Angeklagten auf je acht Verbrechen des Mordes.

Darauf begann die Vernehmung des Hauptangeklagten Seidl. Seidl, der früher „Kommandant“ des Luisenpark-Schlosses war, ist 1894 in Chemnitz geboren, sächsischer Staatsangehöriger, und war nie beim Heer. Während des Krieges war er zuletzt in der Pulverfabrik Dachau beschäftigt, wo er allgemein

als der größte Demuzianist galt. Seidl suchte bei seiner Vernehmung die Hauptschuld auf den Unterkommandanten Hausmann abzuschieben, den er als rein militärischen Kommandanten und in seinen Nachbegriffen als ihm vollständig gleichgestellt bezeichnete, während er selbst nur verantwortlich für das politische und verwaltungstechnische Gebiet gewesen sei. Diese Behauptung wurde an der Hand von zahlreichen, seine Unterstellung tragenden Befehlen und Schriftstücken rein militärischen Charakters vom Vorstehenden widerlegt. Im übrigen verlegte sich Seidl stark auf Reugnen, und jedes dritte Wort lautete: „Davon weiß ich nichts.“ Er will sogar nicht wissen, wo der Platz ist, auf dem die Geiseln erschossen wurden. Auch an das ihm zur Last gelegte brutale Verhalten gegen verschiedene Verhaftete will er sich in keiner Weise erinnern können.

Germinal.

Roman von Emile Zola.

130) (Fortsetzung.)
„Soch bei der ersten Wegtrugung brach ein Zwist los. Der Stallwärter wollte links gehen, andere schworen, daß man den Weg abwärts würde, wenn man rechts ginge. So verlor man eine Minute.“
„Was geht's mich an, wenn Ihr die Knochen laßt?“ rief Etienne: „Ich gehe nach dieser Richtung.“
„So, wachte sich rechts und zwei Kameraden folgten ihm. Die anderen liefen weiter hinter Monque, der in der Réquillart-Grube eingewachsen war. Allein, auch er schwankte und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Die Köpfe wurden irt; die Alten erkannten nicht mehr die Gänge, deren Key sich in ihrem Gedächtnisse bewahrt hatte. Bei jeder Abzweigung blieben sie stehen, nicht wußend, nach welcher Richtung sie sich wenden sollten. Und dennoch mußten sie sich entscheiden.“
Etienne lief als Vester, durch Katherine zurückgehalten, der die Ermüdung und die Angst alle Kräfte genommen hatten. Er wäre mit Chabal nach rechts geflohen, weil er glaubte dies wäre der richtige Weg; aber er hatte ihn laufen lassen, auf die Gefahr hin, in der Grube zu bleiben. Uebrigens dauerte die Auflösung der Bande fort; wieder waren einige abgefallen und es blieben nur mehr sieben Leute mit dem alten Monque.“
„Gänge, dich an meinen Hals, ich werde dich tragen“, sagte Etienne dem Mädchen, als er sah, daß es nicht weiter konnte.
„Nein, laß mich, flüsterte sie. Ich vermag nicht zu folgen und will lieber gleich sterben.“
„Sie waren schon geliebt und demzufolge etwa fünfzig Meter hinter den anderen zurück. Er hob sie trotz ihres Widerstandes empor, als die Galerie plötzlich verammelt wurde: ein ungeheurer Blod war niedergefallen und trennte sie von den anderen. Die Ueberflutung lockerte bereits die Fellen; auf allen Seiten gab es Einstürze. Sie mußten umkehren. Dann wußten sie nicht mehr, nach welcher Richtung sie sich wenden sollten. Es war auf; sie mußten den Gedanken aufgeben, durch den Réquillart-Schacht auszuweichen. Ihre einzige Hoffnung war, die höher gelegenen Schächte zu erreichen, wo man sie vielleicht nach dem Sinken des Wassers befreien würde.“
Etienne erkannte endlich die Guillaume-Adern.
„Nun weiß ich, wo wir sind“, sagte er. „Wir waren auf dem richtigen Wege, aber jetzt ist's vorbei...“ Er ging geradeaus gehen; wir werden durch den Ramin hinauf klettern.“
Das Wasser reichte ihnen bis an die Brust; sie kamen sehr langsam vorwärts. So lange sie Sicht haben würden, wollten sie nicht verzagen; sie löschten eine Lampe aus, um das Gel der selben zu sparen und im Bedarfsfälle die andere nachzufüllen. Sie hatten

eben den Ramin erreicht, als ein Geräusch, das hinter ihnen entstand, sie den Kopf zu wenden veranlaßte. Ramin etwa die Kameraden zurück, weil ihnen gleichfalls der Weg verammelt worden? Ein Pfauen wurde immer mehr vernehmbarer; sie konnten sich den Sturm nicht erklären, der das schäumende Wasser peitschend immer näher kam. Und sie schrien entsetzt auf, als sie eine weißgraue, riesige Masse aus dem Dunkel auftauchen sahen, die zwischen den engen Verholzungen mühsam vordrang, um sie zu erreichen.
Es war Bataille. Den Aufzugsraum verlassend war das Pferd wie rasend durch die finsternen Galerien gerannt. Es schien seinen Weg zu kennen in dieser unterirdischen Stadt, die es seit elf Jahren bewohnte; und seine Augen sahen klar in der ewigen Nacht, in der es lebte. Es rannte und rannte mit gefestem Kopfe, eingezogenen Fäßen durch die engen Gänge, die sein großer Körper ausfüllte. Es folgte Weg auf Weg, Kreuzung auf Kreuzung; für das Pferd gab es keinen Aufenthalt. Wohin stürzte es? Weithin vielleicht, nach der Vision seiner Jugend, nach der Mühle, wo es zur Welt gekommen, am Ufer der Scarpe, nach der unklaren Erinnerung an die Sonne, die wie eine ungeheure Lampe in der Luft brannte. Es wollte leben; sein tierisches Erinnerungs-Vermögen erwachte; das Verlangen, die frische Luft der Ebene einzatmen, trieb es immer geradeaus fort, bis es das Loch entdeckt haben würde, den Ausgang unter dem warmen Himmel, nach dem Lichte. Und in seiner Empörung schwand die lange Ergebung; diese Grube löste es, nachdem sie es gelendet hatte. Das Wasser das es verfolgte, reichte ihm bis zu den Schenkeln, bis zum Hinterkeil. Doch in dem Maße, als es tiefer in die Galerien eindrang, wurden diese enger; die Wölbung senkte sich, die Mauern legten sich vor. Das Pferd aber rannte weiter, zerschürte sich an den Wänden, ließ Kröpfen seiner Glieder an der Verzimmerung hängen. Es war, als würde die Grube sich von allen Seiten verengen, um das Tier zu fangen und zu erstickern.
Etienne und Katherine sahen es auf sich zukommen und zwischen den Felswänden sich verfangen. Es war gestrauchelt und hatte im Sturz die beiden Vorderbeine gebrochen. Mit einer letzten Anstrengung schleifte es sich noch einige Meter weit; doch seine Lenden waren kraftlos; es war von der Erde umfungen, erwürgt. Es streckte den Kopf aus und suchte, mit den großen, breiten Augen noch einen Spalt. Das Wasser bedeckte es rasch; es begann zu wiehern; es war dasselbe anhaltende, furchtbare Röcheln, mit dem die anderen Pferde schon im Stalle verendet waren. Es war ein schrecklicher Todeskampf, in dem das alte, zerschlagene, unbewegliche Tier in dieser Tiefe, fern vom Tageslichte sich wand. Sein Notschrei wollte kein Ende nehmen; die Flut beneigte schon seine Mahne, als das Todesröcheln noch rauher aus dem weit offenen Rachen kam. Es gab ein letztes Gluckern, wie wenn eine Lunte sich füllt; dann ward alles still.

„O, mein Gott! führe mich hinweg“, schluchzte Katherine. „O, mein Gott! Ich will nicht sterben... Führe mich hinweg! Führe mich hinweg!“
Sie hatte den Tod gesehen. Weber der Einsturz des Schachtes, noch die Ueberflutung der Grube hatte ein solches Entsetzen in ihr hervorgerufen, als der Todeskampf des Pferdes Bataille. Und sie hörte noch immer seinen Schrei; er gelte ihr in den Ohren, ihr ganzer Leib zitterte davon.
„Führe mich hinweg! Führe mich hinweg!“
Etienne packte sie und trug sie hinweg. Es war übriges Zeit; das Wasser reichte ihnen bis zu den Schultern, als sie in dem Ramin emporkletterten. Er mußte ihr dabei helfen, kam sie hatte nicht mehr die Kraft, sich an den Holzern festzuhalten. Dreimal war sie nahe daran, ihm zu entgleiten und in die tiefe Flut zurückzufallen, die hinter ihnen grollte. Sie konnten einige Augenblicke ausruhen, als sie den ersten Gang erreichten; derselbe war noch frei vom Wasser. Dieses erschien aber bald und sie mußten höher klettern. Und dieser Aufstieg währte Stunden lang; das steigende Wasser jagte sie von Gang zu Gang, nötigte sie immer höher hinauf zu klettern. In der sechsten Galerie gab es wieder einen Stillstand, der sie mit neuer Hoffnung erfüllte; es schien ihnen, als würde die Wasserhöhe unverändert bleiben. Doch alsbald trat ein Steigen ein; sie mußten in die siebente, dann in die achte Galerie emporklettern. Es blieb ihnen nur noch eine einzige und als sie dieselbe erreicht hatten, sahen sie mit Schrecken jeden Zentimeter, um den das Wasser zunahm. Wenn es nicht still stand, mußten sie da sterben, wie das alte Ross, an die Decke gedrückt, die Reste vom Wasser gefüllt.
Jeden Augenblick gab es Einstürze, deren hallendes Geräusch sie hörten. Die ganze Mine war erschüttert; ihr Fingerring war an schwach und sank in Trümmer unter dem Druck des Wassers, das sie ersaupte. Am Ende der Galerien sammelte sich die zurückgedrängte Luft, verdichtete sich und entlud sich in furchtbaren Explosionen zwischen den geborstener Felsen und eingestürzten Erdrücken. Es war das entsetzliche Getöse der inneren Zusammenbrüche, im Kleinen eine Wiederholung des Kampfes, der in vorgeschichtlicher Zeit sich abspielte, als die Reere das Festland überfluteten und ganze Gebirge unter Ebernen begruben.
Erschüttert und betäubt von diesem ewigen Getöse faulete Katherine die Hände und stammelte unaufhörlich dieselben Worte: „Ich will nicht sterben... Ich will nicht sterben.“
Um sie zu beruhigen, schwor Etienne, daß das Wasser sich nicht mehr rühre. Ihre Fluch währte nur schon sechs Stunden; man wird ihnen sicherlich bald zu Hilfe kommen. Er sagte sechs Stunden, ohne dies genau zu wissen, denn es hing an ihnen die Kenntnis der Zeit. In Wirklichkeit hatte ihr Aufstieg in der Guillaume-Adern einen ganzen Tag gedauert.
(Fortsetzung folgt.)

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Die neue Verfassung von Preußen...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...
Die neue Verfassung von Preußen hat eine...

Aus den Ostprovinzen.

Marienburg.
Der Streik im Transportgewerbe, der Montag hier in Folge Kohndifferenzen ausgebrochen war, ist nach eintägiger Dauer beendet. Nach im Laufe des Nachmittags trat der Arbeitgeberverband mit Vertretern des Transportarbeiterverbandes und Mitgliedern des Arbeiterrats zu Verhandlungen zusammen, die auch glücklicherweise zum Abschluss gebracht werden konnten. Es wurde folgendes Ergebnis erzielt: Rutscher erhalten 70 Mark Wochenlohn, Arbeiter 1,40 Mk. und Baker 1,60 Mk. Stundenlohn, letztere jedoch nur 2 Monate. Nachgezahlt werden die erhöhten Lohnsätze ab 15. August. Die Verammlung der Transportarbeiter erklärte sich nach längerem Für und Wider für Annahme des neuen Tarifs, sobald Dienstag morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Calinet. Wegen versuchten Mordes und Raubes verhandelte das hier tagende Kriegsgericht des Belagerungszustandes unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Kougear gegen den Maurer Karl Burghardt. Am 18. Juni erschien B. in Soldatenuniform beim Befehlshaber Hermann Brod in Birkenhain mit der Behauptung, er sei dort einquartiert. Brod wollte es nicht glauben und verlangte eine Bescheinigung von seinem Kruppenteil. Darauf brachte der Angeklagte einen mit Zinnoten gefüllten Koffer und von einem Leutnant Reineck unterschriebenen Zettel, in dem das Bescheinigung des Kruppenteils stand. Brod hielt diesen Quartierzettel für eine Fälschung und wandte sich an den Gemeindevorsteher, der den Verdacht ebenfalls teilte. Nach zwei Tagen forderte Brod den vermeintlichen Jäger auf, mit ihm zum Gemeindevorsteher zu kommen. Darauf entfernte sich Burghardt um Lehrs nicht wieder zurück. Während seines zweitägigen Aufenthaltes hatte er sich die Verhältnisse in dem Brodschen Hause genau angesehen, auch in Erfahrung gebracht, daß Brod sein Geld im Schlafzimmer aufbewahrt. In der Nacht zum 22. Juni suchte Burghardt das Brodsche Geschäft wieder auf. Hier auf das Dach des Hauses, schlich sich durch eine Dachluke in das Haus und dann in das Schlafzimmer, wo er die Brodschen Eheleute schlafend im Bette vorfand. Sofort schlug er mit einem mitgebrachten Weidenknüttel auf Frau Brod ein, und zwar immerfort auf den Kopf, so daß sie besinnungslos und blutüberströmt liegen blieb. Da der Anhold nun glaubte, die Frau wäre tot, schlug er auch mit dem Knüttel auf den Mann ein, der aber sofort aufsprang und sich zur Wehr setzen wollte. Dadurch wurde der Angeklagte erschreckt und ergriff die Flucht, unter Zurücklassung des Weidenknüttels. Nach kurzer Zeit schon wurde er ermittelt und festgenommen. — Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schlöchau. Große Zuckerschmelzungen sind bei der Kreiszerstörstelle hier aufgedeckt worden. Der Leiter derselben hat im Verein mit noch anderen jungen kaufmännischen Angestellten in Schlöchau eine große Menge Zucker verschoben. Die Beteiligten sind verhaftet.

Reutland. Die gesamte Arbeiterschaft zog am Dienstag vorm. vor das Rathaus, um zu demonstrieren. Veranlassung hierzu gab folgender Vorfall: Am Montag abend die Lohndifferenzen zwischen dem Bahnhofswache stehenden Grenzschutz und den Lohndifferenzen beim Durchgehen an der Grenze zu unheimlichen Vorgängen, die zu Tätlichkeiten führten. Aus diesem Grunde sind die Lohndifferenzen nicht zu ihrer Arbeitsstätte zurückgekehrt, sondern haben beschlossen, mit der hiesigen Arbeiterschaft, die ebenfalls die Arbeit niedergelegt hat, zu demonstrieren und beim Landrat John vorstellig zu werden, die Bahnhofswache zurückzuführen. Um die Ordnung und Ruhe in der Stadt aufrechtzuerhalten, sind der Grenzschutz und die Gulezen alarmiert worden und haben das Landratsamt besetzt. Nachmittags um drei Uhr hier Mann durchziehen die Straßen, Posten sind in der Nähe des Landratsamts aufgestellt. Am Dienstag in den Mittagsstunden kam hier noch ein Zug mit Maschinengewehren an. Am Nachmittag fanden Beratungen zwischen der Arbeiterschaft einerseits und dem Magistrat und Landratsamt andererseits statt.

Reichel. Am Sonntag fand hier eine Mitgliederversammlung unter neu gegründeten Ortsgruppe statt. Die Versammlung war äußerst gut besucht. Genosse Carl erzielte für seine Ausführungen reichen Beifall. Circa 40 Mitglieder schlossen sich der Partei an. Es geht rüstig vorwärts.

Freestadt. Die Stadtverordneten beschlossen, nach Anstellung eines neuen Gemeindevorstehers die Gasanstalt in den nächsten Tagen wieder zu eröffnen, wie es auch von einem großen Teil der Bürgererschaft durch Namensunterschrift bei der Unterstützung einer Resolution bei einer öffentlichen Volksversammlung gewünscht wird. Die verpflichteten städtischen Verwaltungskommissionen sollen durch Mitglieder des Arbeiterrats und der Bürgererschaft vertreten werden. Der großen Unsicherheit wegen soll noch ein zweiter Nachwachter angestellt werden und die Polizisten sollen Schußwaffen erhalten. Zur Umfassungsverordnung wurde ein Nachtrag beschlossen, wonach diese Steuer von 1 Prozent auf 2 Prozent erhöht wird. Dagegen wurde die städtische Grundsteuer um 100 Prozent erhöht, so daß sie jetzt statt 17 Mark 34 Mark ausmacht, wozu noch 3 Mark Kreissteuer kommen. Bis zur Genehmigung einer neuen Luftschiffsteuer wird ein stark erhöhtes Standgeld für Karren, Luftschiffen und Schiffe erhoben werden. Von der Einführung einer Pflichtwehr wurde der Kosten halber abgesehen; es soll noch ein einziger für Beteiligung an der freiwilligen Einwohnerwehr geworben werden.

Leisnig bei Bromberg. Drei als Soldaten verkleidet bedaffnet Stroche drangen in der Nacht vom 2. zum 3. September in die hiesige Postagentur ein und raubten unter Vorhalten von Revolvern die Postkasse. Die Postagentin, eine Kriegserwitte, kam mit dem Schrecken davon. Den Räubern fielen 20 000 Mark in die Hände.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Sopp; für Inserate: Brunner & Co.; Verlag und Druck: J. Gehl & Co., Danzig.

